



Szenen aus dem Dokumentarfilm «Rückkehr der Wölfe»: ein Wolf auf Streifzug in der Deutschen Lausitz und David Gerke, Präsident der Gruppe Wolf Schweiz, auf Rekognoszierung im Wallis.



«Die Frage ist, wie man mit dem Wolf zusammenlebt»

Thomas Horat erzählt, was er bei den Recherchen für seinen Dokumentarfilm «Rückkehr der Wölfe» alles über den Wolf gelernt hat und auf welche Vorurteile er gestossen ist.

Pro Natura Magazin: Ihr Film heisst «Rückkehr der Wölfe». Stimmt dieser Titel wirklich? Genügen die vermuteten sieben Rudel, damit sich der Wolf in der Schweiz langfristig ansiedeln kann?

Thomas Horat: Tendenziell sieht es danach aus. Sicher wissen wir es wohl erst in rund zehn Jahren. Als ich vor dreieinhalb Jahren mit den Recherchen für meinen Film begonnen habe, gab es im Calanda-Gebiet ein Rudel, jetzt sind es schon vier in Graubünden. Der Nachwuchs der Rudel sucht sich neue Gebiete und bildet neue Rudel. Im Laufe meiner Arbeit gab es mehrere Filmtitel, auch «Der Heimkehrer» war im Spiel. Aber schliesslich haben wir uns für «Rückkehr der Wölfe» entschieden, weil die Tendenz klar in diese Richtung geht.

Wie hat das Publikum auf den Film reagiert?

Sehr gut. Die meisten Leute sagten, der Film sei ausgewogen. Jäger und Schäfer, die dem Wolf kritisch gegenüberstehen,

fühlen sich im Film zu wenig vertreten. Sie haben emotionale Bilder von Wolfsrissen erwartet. Darauf habe ich bewusst verzichtet, denn diese Unfälle sollten verschwinden, wenn die Nutztiere richtig gehalten werden. Das andere Extrem, etwa Indianerstämme, bei denen sich einige als Wiedergeburt des Wolfes sehen und ihn vergöttern, kommen auch nicht vor. Überfahrene oder gewilderte tote Wölfe werden ebenso nicht gezeigt. Es geht ja nicht darum, ob man Wolfsbefürworter oder -gegner ist. Der Wolf ist da, und er ist geschützt. Die Frage ist, wie man mit ihm zusammenlebt.

Was mussten Sie über den Wolf lernen?

Sehr viel. Ich habe wochenlang recherchiert, zahlreiche Bücher gelesen und Dokumentationen angeschaut. Bald einmal merkte ich, wie schlecht oder einseitig viele Leute informiert sind. Viele meinen, sie seien Wolfsexperten, nachdem sie zwei Zeitungsartikel darüber gelesen haben. Die negative Meinung, die viele Leu-



te über dieses Tier haben, lässt sich nur sehr schwer ändern. Wie man aus dem Wolf den Hund gemacht hat, haben viele Leute vergessen. Früher gab es Jagdgemeinschaften, wo Menschen und Wölfe gemeinsam Mammuts jagten.

Wie haben Sie Auskunftspersonen für den Film gefunden?

Von früheren Arbeiten hatte ich Kontakte zu Schäfern. So fand ich einige, die vor der Kamera Auskunft gaben: Als Direktbetroffene waren sie interessiert, ihre Sichtweise darzulegen. Die Suche nach Jägern, die bereit waren, vor die Kamera zu ste-

Reaktionen auf den Heimkehrer

Der Dokumentarfilm «Rückkehr der Wölfe» wird seit November in Deutschschweizer Kinos gezeigt, im Frühling läuft er in der Romandie an. Der 90-minütige Film besteht vorwiegend aus Interviews mit Menschen aus diversen Ländern, die in unterschiedlichsten Formen Erfahrungen mit dem Wolf gemacht haben.

Thomas Horat, geboren 1964 in Schwyz, ist Filmemacher und Tonmeister. 2019 wurde er mit dem Innerschweizer Filmpreis ausgezeichnet.

www.mythenfilm.ch

hen, habe ich irgendwann aufgegeben. Über Bücher fand ich Kontakte zu Wolfsforschern und Biologen. Diese wiederum öffneten mir die Türen zu Leuten, die dem Wolf begegnet sind. So kommen im Film Personen aus der Schweiz, aus Österreich, Deutschland, Polen, Bulgarien und den USA zu Wort, die direkt mit dem Wolf zu tun haben.

Eindrücklich ist der Auftritt von Johnnie und Bert Hyde, die in Minnesota im Wald leben und dem Wolf begegnet sind.

Dieses Paar hat mich tief beeindruckt. Die beiden sind über 70 und leben ohne Strom mitten in der Wildnis, eine Stunde mit den Skiern vom abgelegenen Dorf entfernt. Sie hatten ein negatives Erlebnis mit einem Wolf: Er hat ihre trächtige Hündin gerissen, die nicht angeleint war. Trotzdem haben sie die Meinung über den Wolf nicht geändert. Der Riss war für sie ein Zeichen, was passieren kann, wenn man nicht zu seinen Tieren schaut. «Wölfe sind Wölfe und tun, was sie tun. Sie

sind Raubtiere. Das sind wir auch», sagt Bert.

Interessant sind Aussagen des österreichischen Forschers Kurt Kotrschal über das Sozialverhalten des Wolfs.

Ja, Kurt Kotrschal erklärt uns, dass sich das Sozialverhalten von Wölfen und Menschen nur wenig unterscheidet. Im Film kommt auch der weltberühmte Wolfsforscher L. David Mech zu Wort. Er spricht über das risikoreiche Leben von Wölfen, weil sie in der Regel Tiere töten, die grösser sind als sie selbst. Mech sagt, die Angst vor Wölfen komme von früher, als Wölfe wirklich eine Gefahr für Menschen waren. Diese Angst sei in der Tradition und Kultur weitergegeben worden. Sehr wichtig für den Film sind die neutralen Aussagen von Reinhard Schnidrig, Wildtierbiologe beim Bundesamt für Umwelt und damit die Stimme des Gesetzes.

Wird der Film die Meinung der breiten Bevölkerung über den Wolf ändern?

Ich hoffe, dass er zumindest hilft, die

Emotionen etwas zu beruhigen. Der Film zeigt, dass der Wolf kein böses Tier ist und man mit ihm zusammenleben kann. Der Film illustriert auch, dass dies nicht einfach ist. Der Wolf ist unberechenbar; Nutztierhalter müssen immer mit Angriffen rechnen. Das weckt bei den Leuten aus den urbanen Gebieten vielleicht das Verständnis für die Bergbevölkerung und ihre Sorgen mit dem Wolf.

Im revidierten Jagd- und Schutzgesetz soll der Abschuss von Wölfen einfacher werden. Sie sind damit einverstanden?

Nein. Das alte Gesetz lässt eine Regulierung in genügendem Ausmass zu. Vor allem sollte man den Entscheid für Wolfsabschüsse nicht den Kantonen überlassen, denn geschützte Tiere kennen keine Kantonsgrenzen. Ich unterstütze das Referendum, das Pro Natura und andere Naturschutzorganisationen gegen das neue Jagd- und Schutzgesetz ergriffen haben.

ROLF ZENKLUSEN arbeitet als freischaffender Journalist.